



Nr. 78.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 2 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 8. Juli 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 30 Pfg. und
20 Pfg. Trügerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 35.

Deutsches Reich.

In der 31. Sitzung des Reichstags entspann sich bei den Wahlprüfungen und bezügl. des Antisemitismus Pickenbach, welche vorerst beanstandet wurde, zwischen Böckel-Rickert-Liebermann folgende „Zudentebatte“, welche bekannt zu werden verdient: Böckel (Antis.) ist für Gültigerklärung. Redner macht Mitteilungen über Wahlvorgänge und beklagt sich, daß die heftige Regierung dem freisinnigen Gegenkandidaten allen Vorschub geleistet habe. Es habe sich da gezeigt, daß wenn die Freisinnigen erst die Regierung haben würden, sie nicht toleranter sein würden, als die andern Regierungen bisher gewesen. Rickert (freis.) Mit welchen Waffen die Antisemiten gearbeitet haben, beweist ein illustriertes Flugblatt, welches in diesem Kreise verbreitet worden ist und welches eine lange Proskriptionsliste von 63 angeblich jüdischen Güterschlächtern (Zurufe bei den Antisemiten: „Thatsachen!“) und einigen 90 Bauern enthält, die angeblich von Haus und Hof getrieben sind. (Zuruf: „Thatsachen!“) Es heißt da, im Kreise Gelnhausen seien nach amtlichen Ermittlungen in acht Jahren nahezu 400 Bauerngüter von Juden ausgeschlachtet worden. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist von einigen Männern festgestellt worden, daß in den Wucherlisten 14 doppelt genannt und 3 darunter Christen sind. Bei 30 von 25 Fällen ist heute durch Akten gerichtlich nachgewiesen, daß die gehässigen Behauptungen dieses gemeinen und erbärmlichen Flugblattes vollständig aus der Luft gegriffen sind. Redner zitiert einige Spezialfälle: Von den Bauern sind 44, soweit bis jetzt ermittelt, nicht durch jüdische Güterschlächter aus ihrem Erbe vertrieben. Ein Teil der Bauern existiert überhaupt nicht (Heiterkeit), der andere lebt noch heute unausgeschlachtet und ungestört auf seinem Gute. Böckel:

Es ist nur wunderbar, daß niemand von diesen Güterschlächtern wegen der Veröffentlichung dieser Liste eine Klage erhoben hat. Die angeblich Gefränkten hätten doch dazu alle Veranlassung gehabt. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.): Was der Abg. Rickert gegen die Liste vorgebracht hat, sind nichts als Behauptungen, für die ein Beweis nicht erbracht ist. Rickert hat uns Namen genannt, von denen feststehen soll, daß die gemachten Angaben nicht zutreffen. Die Namen sind bereits acht Jahre lang durch die Presse gegangen und vor drei Jahren bei der Wahl zum ersten Mal in Form dieser Proskriptionsliste — ich will nicht sagen, wie die Bauern es nennen — zusammengestellt worden. Die Behauptung, die Rickert unvorsichtigerweise mit vorgelesen hat, daß im Kreise Gelnhausen in acht Jahren 400 Güter ausgeschlachtet worden sind, befinden sich in dem Bericht der Kommission zur Untersuchung des Wuchers auf dem Lande, ist also amtlich festgestellt. Ich weiß nicht, ob Herr Rickert wirklich selbst meint, daß die Mehrzahl der Güterauschlächter Christen — wir würden „Deutsche“ sagen — und nicht Juden sind; Herr Rickert mag nur nach Hessen reisen, ich will ihn gern begleiten (Heiterkeit) und ihm den Gegenbeweis liefern. Herr Rickert hat gemeint, heute wieder seine ungeheure Freundlichkeit für die Juden beweisen zu müssen. Der Ausdruck Jude ist für Sie immer ein Alarmsignal. Da heißt es bei Ihnen, wie bei der Wismann'schen Schutztruppe: „Sie setzen sich Hörner auf wie die Büffel, brüllen wie die Büffel, nehmen den Kopf zwischen die Beine und stürmen an.“ So stürmt auch die Schutztruppe des Judentums, wenn das Alarmsignal „Jude“ ertönt. (Heiterkeit.) Wir werden dem Abg. Rickert sehr dankbar sein, wenn er uns neues Material beibringt. Sie wollten ja auch Anträge auf eine Reichsdekretion gegen Sachsen zur gewaltsamen Einführung jüdischer Referendare und

auf Zulassung der Juden in das Offizierkorps stellen. Wir warten darauf. Will Herr Rickert mit uns ein Täncchen wagen, möge er's nur sagen, wir spielen ihm auf. (Große Heiterkeit und Beifall rechts.)

Berlin, 4. Juli. Ueber die Erkrankung des Majors v. Wismann schreibt die Kreuzzeitung: „Die heftigere Erscheinung der Erkrankung scheint ganz spontan mitten in der Nacht eingetreten zu sein, da das Telegramm nach Köln morgens um 3 Uhr angekommen ist. In Berlin hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Major v. Wismann erkrankt sei infolge von Aufregung über Vorschläge seiner späteren Afrithätigkeit, welche ihm von berufener Seite gemacht worden seien. Das ist aber dem Vernehmen nach durchaus nicht der Fall gewesen. Vielmehr sind bei ihm dieselben Erscheinungen eingetreten, welche man bei den meisten Tropenreisenden auch oft lange Zeit nach ihrer Heimkehr zu beobachten Gelegenheit hat. Das ganze ist nicht gefährlich und dürfte nach Einhaltung einer gewissen Zeit andauernder Ruhe bald eine volle Genesung erwarten lassen.“

Berlin, 5. Juni. Das Gerücht, Major v. Wismann habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, ist eingezogenen genauen Erkundigungen zufolge unzutreffend. *Zrf. J.*

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: „In der Presse werden vielfach Erörterungen über eine Kandidatur des Fürsten Bismarck im Wahlkreise Kaiserlautern angestellt. Dieselben sind gegenstandslos. Fürst Bismarck beabsichtigt nicht, das ihm angetragene Mandat anzunehmen. Er dürfte sich überhaupt erst dann entschließen, in den Reichstag zu gehen, wenn mit Sicherheit abzusehen ist, daß er nicht in eine prinzipielle Oppositionsstellung zur jetzigen Regierung geraten würde.“

Feuilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Quersahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“ genannten Seegespenst; gemammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar von W. Clark Russell.

(Fortsetzung.)

Wie bereits erwähnt, hatte ich seit meiner ersten Seefahrt fest an die Existenz des Gespensterschiffes geglaubt, und alle Matrosen, mit denen ich je zusammen segelt, fürchteten nichts mehr als ein Zusammentreffen mit ihm. Doch waren mir so verschiedene phantastische Geschichten darüber zu Ohren gekommen — so glaubten zum Beispiel Einige, und dazu gehörte unser Zimmermann — daß es ein mit Gespenstern gefülltes und von ihnen gesteuertes Totenschiff sei, Andere, daß es eine geisterhafte, mit Seelen beladene Barke wäre, denen die Pforten des Hades verschlossen seien; wieder Andere hielten es für ein Schiff, das für immer und ewig gegen Stürme ankämpfte, das manchmal von einem Orkan umrafft sei, wenn der übrige Ozean ganz ruhig läge, oder zuweilen aus den Wogen emporsteige, um ein anderes Mal in den Wolken zu segeln, — ich sage, ich hatte so viele darauf bezügliche Geschichten vernommen, daß ich mir darüber bald meinen eigenen Glauben bildete, der dahin lautete: Das Phantomschiff ist, seinem wahren Namen gewäß, ein lustiges, unkörperliches Etwas, eine Vision, die Einem in diesen Gegenden, wenn auch nur selten, begegnet, eine Art Seegeist, der im Laufe der Jahre zu oft geschaut worden, als daß man seine Existenz leugnen könnte, und sicherlich in seiner Art eine ebenso wahre Erscheinung als irgend eine, von der wir in der heiligen Schrift lesen oder die an die Lagerstätten von Männern und Frauen getreten ist, um ihnen Botschaften aus der fernen Zukunft zu bringen.

Auf Grund dieser Meinung, die ich mir gebildet, konnte ich, obgleich durch

die altentümliche Bauart des Schiffes, durch das Geheimnis seines Inhalts und durch das Schweigen und die Dunkelheit, die es umgab, mächtig erschreckt, schwer glauben, daß es das wahre, von den Seeleuten so gefürchtete Gespensterschiff sei, denn es war ebenso materiell als unser Schiff selbst, was ebenso gut aus seiner schaukelnden Bewegung als aus den dumpfen Tönen abzuleiten war, die ich dann und wann aus dem Tadelwerk oben aufgefangan hatte und die von den an die Mastbäume klatschenden Segeltüchern herrührten.

„Was halten sie von ihm, Fenton?“ frug Mister Hall mit leiser Stimme, die aber ruhiger und weniger erregt schien. „Ähneln es der Barke, die — wie Kapitän Stevington erzählte — der Kommandant der Schnauze hier herum gesehen haben will?“

„Wahrhaftig; ja, ich glaube es!“ antwortete ich; „aber daraus folgt noch nicht, daß es notwendigerweise das Gespensterschiff ist. Die Geschichte des Schnauschiffers schmeckte sehr nach Angst und Schrecken, und daß sie dann das Gehirn eines Verrückten passirte, was der arme Stevington leider war, hat sicherlich nicht zu ihrer Abschwächung beigetragen.“

„Es hat ein sehr solides Aussehen, es ist ein wirkliches Schiff, aber ich habe nie zuvor ein ihm ähnliches gesehen, ausgenommen in alten Folianten. Schauen Sie jene schwachen feurigen Streifen und Spiralen an seinen Wänden. Ich begreife das nicht. Holz, das so flimmert, muß mürbe wie Bunder und porös wie Schwamm sein. Es könnte unmöglich schwimmen.“

Mittlerweile war das geheimnisvolle Fahrzeug um ungefähr seine eigene Länge vorwärts geschwankt, es sei denn, daß sich unser eigenes Schiff etwas gedreht und uns so einen günstigeren Auslug auf jenes verschafft hatte. Außer den an seinem Rumpf züngelnden Flämmchen war kein Licht bemerkbar, kein Laut einer Stimme zu vernehmen, keine Bewegung von Gestalten noch irgend ein Umriß, der einer menschlichen Form ähnelte, zu unterscheiden. Blötzlich wurde mein Auge durch ein helles Licht über uns geblendet, das einen Schein verbreitete, der stark genug war, Mister Hall's Gesicht vollständig zu erleuchten. Aufblickend in der Meinung, daß einer unserer Leute mit einer Laterne nach oben geklettert sei, sah ich an der

Ausland.

— Französische Blätter äußern sich fast sämtlich aufgeregt über die deutsch-englische Vereinbarung, nur der „Matin“ scheint sich einen kühlen Kopf bewahrt zu haben. Er schreibt: „Sansibar und Helgoland wiegen sich gegenseitig auf. Wohl giebt es Deutsche, die finden, England habe das beste Teil an sich gerafft; allein sie trösten sich damit, daß das gute Einvernehmen mit England in Europa wohl einige Opfer in Afrika wert sei. Und dann ist ihre Eigenliebe befriedigt: die Engländer geben ihnen Helgoland zurück, dessen Occupation für Deutschland, allerdings in geringererem Maßstabe, das war, was der Besitz Sibraltars in den Händen der Engländer für Spanien ist. Die Abtretung Helgolands hat nicht bloß ein sentimentales Interesse, sondern einen materiellen und moralischen Wert. Diese kleine Seeinsel befindet sich vor den großen Ausfahrten Deutschlands auf das Meer und den Mündungen seiner Flüsse. Die Deutschen können dort eine Art befestigten Giffelturm bauen und sind dann die Herren des Leuchtturmes, welcher der Schifffahrt als Signal dient. . . Es giebt in England empfindsame Seelen, welche die armen Einwohner von Helgoland bebauern, über die man wie über eine Herde verfügt. Die Engländer scheinen zu glauben, man lebe so glücklich unter ihrer Herrschaft, daß man da sterben möchte, und predigen, als gehörten sie der Heilsarmee an, um die unglücklichen Insulaner der Fürsorge ihrer neuen Gebieter zu empfehlen. Wo zu solches Geselme? Sie hatten sich einst der Insel Helgoland durch etwas wie Piraterie bemächtigt; heute handeln sie damit und tauschen die Felseninsel gegen ein Giland an der afrikanischen Küste aus. Sie sind allesammt gute Krämer, aber von Gefühl sollten sie nicht sprechen.“

— Der Vertreter des „Daily Chronicle“ in Rom telegraphirt: „Es wird nicht mehr versucht, in Abrede zu stellen, daß der körperliche Zustand des Papstes der der äußersten Schwäche ist. Obwohl sein Geist so klar und kräftig ist wie je, geht er höchst gebückt und er hat etwas Starres und Leeres im Ausdruck seiner Augen, welches die außerordentliche Altersschwäche beweist.“

Tages-Neuigkeiten.

— Jubiläumsfeier in Hirsau. Der 5. Juli d. J., der Tag, an welchem vor 25 Jahren der hiesige, allgemein geliebte und hochgeachtete Schullehrer Eiding sein hiesiges Amt angetreten, gestaltete sich zu einem schönen Freuden- und Ehrentag für den Jubilar, dessen Familie und die ganze Gemeinde. Schon des Morgens begrüßten die Schüler der Oberklasse, alle festlich gekleidet und mit Blumensträußen geschmückt, unter Leitung der beiden hiesigen unständigen Lehrer den Jubilar mit einer Reihe von Gesängen, worauf die Uebergabe eines schönen Erbauungsbuches, zu welchem die Kinder selbst das Geld zusammengelegt hatten, erfolgte. Gleichermassen überreichten bald darauf zwei ehemalige Schülerinnen im Namen einer großen Anzahl von Freundinnen, welche gleich ihnen selbst den anregenden und fruchtbringenden Unterricht Eidings genossen, einen schön mit Epheu bekränzten, eingerahmten Stahlstich, Christus auf dem Meere, wie er dem sinkenden Petrus die Hand reicht, darstellend. Zum Schluß des Vormittags, an welchem

auch, wie den ganzen Tag über, Glückwunschkarten, Gedichte, Blumensträuße, Kränze und Naturalspenden aller Art aus Mitten der Gemeinde selbst, wie ebenso von auswärts einliefen, erschien eine aus dem Ortsvorsteher, dem Pfarrer, dem ältesten Gemeinderat, Hrn. Gemeindepfleger Lörcher und dem Obmann des Bürgerausschusses, Hrn. Restaurateur Mohr bestehende Deputation, um dem verdienten Lehrer der Gemeinde die herzliche Anteilnahme der ganzen Gemeinde und deren aufrichtigsten Dank und Freude angedeiht seines hiesigen 25jährigen Amtsjubiläums auszusprechen. (Im Ganzen ist Hr. Eiding schon 46 Jahre im Amt.) Des Nachmittags von 3 Uhr an fanden sich gegen 30, zum Teil aus weiter Ferne gekommene Amtsgenossen des Gefeierten, darunter auch sämtliche Lehrer von Calw, im Gasthaus zum „Röfle“ zusammen, um das Fest zu bereichern und zu verschönen und ihrem Kollegen Eiding, welchen einer der nachfolgenden Redner (Oberlehrer Ansel) mit vollem Recht als „eine Zierde unseres Standes“ bezeichnete, ihre freudige Teilnahme zu bekunden. Eine Anzahl von Gemeinderäten und hiesigen Honoratioren waren gleichfalls anwesend samt den meisten Mitgliedern der Eiding'schen Familie. Schultzeiß Greiner feierte in trefflich gewählten Worten die hohen Verdienste des Jubilars um die hiesige Gemeinde, welchem als ein kleines äußeres Zeichen des ihm schuldenden großen Dankes ein bequemer gepolsterter Sessel des Vormittags sei überreicht worden, nicht sowohl, daß er von nun an bleibend in demselben sich zur Ruhe niederlassen, sondern vielmehr, so Gott will, in demselben sich jedesmal erholen möge nach gethauer Arbeit. Der Ortsgeistliche schilderte in längerer Rede die trefflichen Eigenschaften und die Wirksamkeit des Jubilars als des sich hingebenden, anregenden, Verstand, Willen und Gemüt der Schüler gleichmäßig erfassenden, christlichen Lehrers, dessen Segensspuren in der Gemeinde auf lange hinaus werden sichtbar sein und bleiben. Im Namen der hiesigen Ortschulbehörde wie auch des Kirchengemeinderats, dem der Gefeierte als Mitglied angehört, gebührt ihm der höchste Dank und die vollste Anerkennung. Oberlehrer Ansel aus Calw verliest sodann ein Beglückwünschungsschreiben des gerade in der Ferne weilenden Bezirksschulinspektors, Dekan Braun, und ergeht sich in Worten des Ernstes wie auch des schalkhaften Humors über Wesen, Wirksamkeit und Eigentümlichkeiten des Gefeierten samt einem anziehenden Rückblick auf dessen früheres Wirken an der Stammheimener Anstalt. Endlich läßt ein langjähriger anderer Freund, Schullehrer Schmid aus Frielshem, in gemütvoller, zu Herzen gehender Weise im Blick auf „Freud und Leid“ in dem Leben des Jubilars dessen gesamte Familie hochleben. Ein schwungvolles, warm empfundenes Gedicht von Schullehrer Beutelspacher aus Liebzell und eine schöne Anzahl von Gesangsvorträgen der Amtsgenossen belebten und bereicherten die gelungene Festfeier noch weiter. Die Krönung der Festlichkeiten geschah durch eine von hiesigen Bürgern und Einwohnern jeglichen Standes und Berufes ungemein zahlreich besuchte Abendversammlung im „Röfle“, wobei der unter der Leitung des hies. Stellvertreters Lehrer stehende Gesangsverein eine Reihe trefflich eingeübter Gesangsstücke zu Ehren des Jubilars zum Besten gab, der auch hier wieder zugegen war und in seiner bescheidenen Weise allen Dank von sich ablenkte, um

Gott allein die Ehre zu geben. Wir schließen den Bericht über diese alle Teilnehmer wohlthuend berührende Festfeier mit dem herzlichen, aus dem Sinn der ganzen Gemeinde kommenden Wunsch, es möge dem Jubilar nach dem Willen des Herrn vergönnt sein, noch lange unter uns zu weilen und nicht nur überhaupt zu weilen, sondern auch nach wiedergewonnener Kraft noch lange zu wirken in der Mitte einer dankbaren, seine Wirksamkeit hoch anschlagenden Gemeinde! —

Calw, 6. Juli. Wochenmarkt. Die Heidelbeerernte verspricht in diesem Jahre sehr bedeutend zu werden. Trotz des nachkalten, regnerischen Wetters herrschte auf dem gestrigen Wochenmarkt ein lebhafter Verkehr. Viele Körbe Heidelbeeren mit vorzüglicher Ware wurden zu 3—4 $\frac{1}{2}$ per $\frac{1}{2}$ Liter, 8 Wagen Kirschen um 12—20 $\frac{1}{2}$ das Pfund, verkauft. Im Großverkauf werden für Heidelbeeren 1 \mathcal{M} bis 1 \mathcal{M} 10 $\frac{1}{2}$ per Sinri gefordert. Der größte Umsatz hierin und dementsprechende Preisregulierung wird aber erst in etwa 8—14 Tagen eintreten. Butter kostete 75—85 $\frac{1}{2}$, neue Kartoffeln 6—8 $\frac{1}{2}$ und Bohnen 50 $\frac{1}{2}$ das Pfund.

Stuttgart, 5. Juli. Heute waren 800 Körbe Kirschen, 300 Körbe Stachelbeeren, unzählige Körbe und Körbchen mit Himbeeren, Erdbeeren, Preislingen, Johannisbeeren u. s. w. zugeführt. Kirschen sind im Preise etwas herabgegangen; prachsvolle Ware ist für 22 $\frac{1}{2}$ zu haben. Daß die Preise für diese beliebte Steinfrucht nicht weiter herabgehen, dafür sorgen die Münchener. Eine Gesellschaft von 20—25 bayrischen Händlern zieht im Nemsthal auf und ab und kauft für Bayern, soviel als nur irgend zu haben ist. Auch heute wieder sind junge Birnen aus der Umgebung von Stuttgart zu haben. Der Fischmarkt ist schwach besetzt angesichts der eigentümlichen Witterungsverhältnisse, doch finden sich Schellfische (30 $\frac{1}{2}$), Barben, Zander, auch Salm.

Ebingen, 5. Juli. Eine Schreckensnacht liegt hinter uns, welche leider in noch nicht genau festzustellender Weise die Felder und Fluren teilweise verwüstete! — Gestern abend gegen halb 9 Uhr verübete das in immer kürzeren Zwischenräumen aufflammende Wetterleuchten das Herannahen eines schweren Gewitters. Immer greller wurden die Blitze, immer lauter der Donner, bis wenige Minuten vor $\frac{1}{10}$ Uhr der Regen wolkenbruchartig zum Ausbruch kam. Schon atmete mancher getrost auf, da ja selten erst nach dem Regen der Hagel sich zeigt. Plötzlich ließ sich in der Luft jenes eigentümliche Rauschen, das dem Hagel vorhergeht, vernehmen und nun fiel in ungeheurer Menge und bei heftigen Stürme der Hagel, zuerst in kleinen, kaum erbsengroßen, dann aber bis zu Haselnußgröße anwachsenden Körnern fast ununterbrochen über 10 Minuten lang, so daß bald die Felder weiß aussahen und die von abschüssigen Dächern auf die Straßen fallenden Schlossen dort sich zu förmlichen Häufen von 10—20 Ctm. Höhe schichteten. — Parte Garten- und Obstgewächse, namentlich Salat, sind vollständig zerseht, an Obstbäumen, namentlich dem Steinobst, hat der mit Wucht niedergehende Hagel namhaften Schaden angerichtet. An den Fruchtfeldern, die jetzt in voller Blüte stehen, läßt sich der Schaden noch nicht genau feststellen. Den betroffenen Strecken nach hat sich bis jetzt Folgendes ermitteln lassen. Der Zug des

Roche unserer großen Naa ein Corpussant- oder St. Elmslicht, das einige Zoll über dem Sparren wie ein feuriger Augapfel hellglänzend auf uns herabschien. Raum war dies aufgeflammt und hatte die Gesichter unserer Mannschaft, die sprachlos hinauffarrte, bleich gefärbt, so blitzten plötzlich zwei helle Meteore ähnlicher Art auf dem Nachbarschiff auf, das eine an dem oberen Ende der Bramstange in voller Höhe mit dem Hauptsparren und das andere auf dem Gipfel eines Mastes, der von dem runden Top am Ende des Bugspriets ein wenig abstand und in alten Zeiten, ehe sie abgeschafft wurden, wahrscheinlich Spriettopmast hieß. Wie Sterne glänzend, verschlang sich ihr Widerschein in dem dunklen Wasser in silbernen Schlangenlinien durcheinander, und als ob es Fackeln und Lampen wären, erhellte ihr geisterhaftes Licht die seltsam geschnittenen Segel, übergieß Alles mit sternweissem Glanze, erleuchtete sogar, wenn auch nur schwach, das burgähnliche Hinterdeck und ließ die schwarzen Linien des Bollwerkes klar hervortreten, während der Schatten zwischen dem Elmslicht auf der Höhe und seinem Spiegelbild in der Tiefe den Rumpf in noch tieferes Dunkel hüllte.

„Dankt Gott für diese Lichter!“ tönte eine tiefe Stimme aus der Matrosengruppe hervor. „Die Hand eines Heiligen zündet sie an, ist mir gesagt worden, und sie werden uns Glück und bald eine frische Brise bringen!“

„Halloh, Mister Hall!“ rief ich, meine Hand ausstreckend, „sehen Sie die menschlichen Gestalten? Schauen Sie gegen das Vorderkastell — eins, zwei, drei — ich zähle sechs — und lugen Sie geradeaus auf das Dingelchen von Hinterdeck, unterscheiden Sie da nicht ein paar Formen, die uns mit gekrümmten Armen beobachten?“

„Ja,“ antwortete er, machte eine Pause, blickte scharf hinüber und fügte dann hinzu: „Jene Lichter da oben sind mir wohl bekannt, ich habe sie wohl schon hundert Mal gesehen! Aber“ — hier senkte sich seine Stimme zu einem Flüstern, das von Neuem die frühere Bestürzung verriet, — „diesmal ist etwas Furchterregendes in ihnen und jenes da oben“ — auf unsere Naanode deutend — „ein schrecklicher Anblick! Es ist kein natürliches Schiff!“ Dabei riß er seine Mütze herab und fuhr sich

mit der Hand über die Stirn. „O, wenn doch Gott einen Wind schickte, der uns von hier hinwegfegte!“

„Rufen Sie es noch einmal an, Herr!“

„Rufen Sie es an! Meine Kehle ist wie eingetrocknet.“

Ich schritt ganz nach hinten, um mich den schweigsamen, bewegungslosen Gestalten auf des Fremdlings Hinterdeck gerade gegenüber zu bringen, sprang auf das Geländer, erfaßte die Geerdn des Fliitersegelhalens, um mich daran festzuhalten, und donnerte, mit an den Mund gehaltener Hand den Ton verstärkend: „Schiff ahoi! Wie heißt das Schiff?“

Mit angehaltenem Atem lauschend, war es mir, als wenn ich das Echo meiner eigenen Stimme aus dem Segelwald des fremden Fahrzeuges zurückschallen hörte.

„Wie heißt das Schiff?“ Klang es endlich in Lauten herüber, die tiefen, prächtigen Orgeltönen glichen, und die beiden Gestalten trennten sich, die eine bewegte sich nach vorn und die andere trat, wie ich, auf die Verschanzung über der Seitengalerie.

„Der Saracen von London, unterwegs nach den indischen Häfen!“ antwortete ich.

„Ich will ein Boot senden!“ gab der Mann mit derselben tiefen Bruststimme zurück.

„Wenn Du es thust, werden wir darauf feuern!“ schrie ein Matrose auf unserm Deck gellend auf. „Kameraden, Mister Hall, Ihr seht, was es ist! Halte sie ab! Wehrt sie ab!“ worauf das plötzliche Ab- und Zueilen vieler Füße, untermischt mit knackenden Lauten scharfgespannter Flintenhähne, hörbar wurde, was mich überzeugte, daß sich unsere Leute in aller Hast bewaffnet hatten.

Das Elmslicht an unserer Naanode verschwand; nach Verlauf einiger Minuten erschien es jedoch von Neuem, und zwar in der Mitte des Hauptmastes, einen blendend milden Schein um sich verbreitend, während jene zwei auf unserm unheimlichen Gegenüber ruhig brannten, und ich glaubte wahrhaftig, daß sich ihnen noch ein drittes zugesellt habe, bis ich sah, daß es eine dem Deck entlang getragene Laterne war.

(Fortsetzung folgt.)

ließen den... dem Sinn... es möge... vergönnt... nicht nur... bergewon... der Mitte... schlagenden... K.

kt. Die... sehr be... eigneri... markt ein... mit... 1/2 Liter... und, ver... eidelbeeren... ert. Der... Preistre... Tagen ein... Kartoffeln.

aren 800... unzählige... en, Prest... Kirfchen... prachtwolle... Preise für... gehen, da... schaft von... sthal auf... ur irgend... ge Birnen... ben. Der... der eigen... inden sich... Salm.

edensnacht... icht genau... uren teil... n halb 9... Herräumen... hen eines... er wurden... bis wenige... bruchartig... er getrost... Hagel sich... es eigen... acht, ver... ge und bei... men, kaum... agröße an... über 10... ausfahen... Strafen... en Häufen... te Garten... ig zerfekt... hat der... Schaden... t in voller... icht genau... hat sich... Zug des... e, der uns... slosen Ge... auf das... ehalten,... Schiff ahoi!

Gewitters ging von Nordwest nach Südost und der Hagel hat sich hauptsächlich über die Stadt selbst und die umliegenden Gärten entladen. Die Felder im Rühweiser und an der Degerwand sind bis zu 1/2 zu Schaden gekommen, ebenso am neuen Weg, weniger diejenigen gegen Straßberg, fast gar nicht die im Maßmann und gegen Truchtersingen. Auf dem Schwenninger Berg fanden Mähder heute früh noch so viel Eis, daß sie nicht mähen konnten. Albbote.

Mehstetten, 5. Juli. Gestern abend 9 Uhr ging ein schweres Gewitter über unsere Markung nieder; dasselbe fing gleich mit starkem Hagel an. Der Schaden ist groß, ja größer als berechnet werden kann; am schwersten hat der Dinkel gelitten. Das Gute war nur, daß der Hagel nicht lange angehalten hat, sonst wäre alles vernichtet worden. Dieses Hagelwetter ist wiederum eine ernste Mahnung an die Landwirte, ihre Felder zu versichern; es ist zwar im hiesigen Ort eine größere Anzahl versichert, eine allgemeine Hagelversicherung wäre doch den meisten erwünscht.

Röln, 3. Juli. Eine Explosion in der Deutzer Kürassierkaserne hat gestern abend stattgefunden, wobei zwei Soldaten sehr schlimme Brandwunden erlitten und nach dem Militärlazaret geschafft

werden mußten. Die Mannschaften waren gegen 9 Uhr mit dem Buzen von Patronenhülsen beschäftigt und saßen um einen Tisch, auf dem eine Petroleumlampe stand. In der Nähe stand ein mit Patronen gefüllter Munitionskasten. Durch Unvorsichtigkeit wurde die Lampe umgestoßen und das brennende Petroleum ergoß sich auf den Boden. Ehe man den Patronenkasten wegnehmen konnte, brannte derselbe und mit einem furchtbaren Krachen explodierten die in demselben befindlichen Patronen. Mehrere Soldaten wurden zu Boden geschleudert und der Luftdruck war in der Stube so stark, daß die Thüre aus den Angeln ging. Zwei Kürassiere wurden bei der Explosion, wie oben erwähnt, schwer verletzt. Da von der Kürassierkaserne aus Feuer gemeldet wurde, eilte die ganze Kölner Berufswehr nach der Unglücksstätte mit sämtlichen Fahrzeugen. Das Zimmer ist stark verwüstet. Wie das Unglück entstanden und wen die Schuld trifft, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben.

Berlin, 6. Juli. Das 10. deutsche Bundesfest wurde heute mittag mit einem großartigen Festzuge eröffnet, der sich vom Brandenburger Thor aus durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Rathaus und von dort zum Festplatz bewegte. An der Spitze des Zuges ritt ein

Herold mit dem Reichsbanner; dann folgten die auswärtigen Schützen nach Nationalitäten geordnet, voran die Amerikaner. Zwischen den einzelnen Schützengruppen schritten Scheibenträger, Musikbanden und die Fahnenträger. An die Schützenvereine schloß sich ein prachtvoller Kostümzug, der die Entwicklung des Schützenwesens seit dem dreizehnten Jahrhundert veranschaulichte, wobei jeder Zeitabschnitt durch charakteristische Figuren und Gruppen hervortrat. Inmitten des Zuges wurden die hervorragendsten Ehrenpreise getragen. Den Schluß bildeten die Festwagen der Städte, in denen bisher die deutschen Bundesfesten abgehalten wurden. Der Festwagen von Frankfurt erregte, wie die lebhaften Beifallsbezeugungen bekundeten, besondere Bewunderung. Die letzten Wagen waren diejenigen mit der Germania und der Verolina. Vereine mit Fahnen und Musik bildeten Spalier. Die Straßen, Tribünen, Fenster und Balkone waren mit Menschenmassen angefüllt, die dem Zuge, dessen Vorbeifilieren mehr als eine Stunde währte, unausgesetzt jubelten. Vor dem Rathaus, wo ein Trompeterkorps jede einzelne Gruppe des Zuges mit Fanfaren begrüßte, hielt Oberbürgermeister v. Jordanbeck eine kurze Bewillkommungsrede. Das Wetter war zwar trübe, jedoch regenfrei, mitunter herrschte sogar Sonnenschein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gerichtstag

wird vom R. Amtsgericht Calw am Montag, den 14. Juli, vormittags 10—12 Uhr auf dem Rathaus in Neuweiler abgehalten werden. Calw, den 7. Juli 1890.

Amtsgerichtschreiber Keller.

Kameralamt Hirsau. Am Donnerstag, den 10. ds. Mts., abends 5 Uhr,

Abbruchmaterialien

kommen im Kameralamtshof folgende zum Verkauf:
2 außen heizbare Defen,
4 Stück alte größere Fenster,
ca. 1200 Stück Ausschußdachplatten,
1 Haufen alte Glucker und dto. Ausbruchholz,
ca. 25 Ibd. Meter alte Dachrinnen,
alt Eisen, alte Thürchen, sowie eine Partie Sandsteplatten von 12 bis 15 cm Dicke.

Revier Wildberg.

Nadelholzstammholz-Verkauf

am Montag, den 14. Juli, vormittags 8 1/2 Uhr, im Rathaus zu Calw aus D. I. Abtswald 1 u. 2, X. Gmeindsberg 2, XV. Gaisburg 1, 4 und 6, sowie Scheidholz der Wildbergerhüt;
975 Stück Fichten- und Föhrenlangholz mit Fm. 13 I. Kl., 81 II. Kl., 296 III. Kl., 265 IV. Kl. und 23 V. Kl.; 236 Stück desgl. Sägholz mit Fm. 24 I. Kl., 53 II. Kl. und 35 III. Kl. Außerdem 6 Lindenstämme mit 19—23 cm Durchmesser und zus. 2,69 Fm. Das Holz wird auf Verlangen von Forstwärter Hönnige in Wildberg vorgezeigt.

Neuweiler.

520 Mark

sind zu 4% gegen gesetzliche Sicherheit bei der hiesigen Stiftungspflege zu sofortigem Ausleihen parat. Stiftungspfleger Koller.

Wärzbach.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Heidelbeeren ist durch die bürgerl. Kollegien mit Zustimmung der Privatwaldbesitzer in Gemeinde- sowie Privatwaldungen bis 4. August d. J. für Auswärtige bei Strafe verboten. Die Ortsvorsteher der Nachbarorte

werden ersucht dies in ihrer Gemeinde bekannt machen lassen zu wollen. Den 5. Juli 1890.

Schultheißenamt. Frommer.

Dedenpfromm.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Nachsommer-schafweide, welche 4—500 Stück ernährt, wird am Freitag, 11. Juli,

vorn. 8 Uhr, auf hiesigem Rathaus verpachtet. Den 5. Juli 1890.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Nächsten Donnerstag ist

Turnversammlung.

Emil Sänger a. Markt

empfehl:

- Blumenvasen,
- Blumensprizen,
- Blumenlampen,
- Gießkännchen,
- Touristenflaschen,
- Trinkbedjer,
- Botanischerbüchsen,
- Schmetterlingsneke und Spazierstöcke.

Vorzüglichen

- Weinessig, pr. Liter 30 S,
- Guten Essig, Ltr. 10, 20, 25 S,
- Feines Salatöl, Ltr. 95 S,
- Nachtlichtöl, Ltr. 95 S,
- Feinen Tafelsenf, Pfd. 25 S,
- Stearinkerzen, Pack. 40 u. 60 S,
- Paraffinlichter, Pack. 35 S,
- Puchsteine, pr. Stück 20 S,

empfehl

J. Fr. Oesterlen.

Dankagung.

Anlässlich des jähren Hinscheidens meiner innigst Geliebten



Friederike geb. Pfau,

sind mir und den I. Meinigen von allen Seiten so viele Beweise herzlicher Liebe und wohlthuernder Theilnahme entgegengebracht worden, daß wir uns gedungen fühlen, Allen, insbesondere auch den Herren Ehrentägern auf diesem Wege herzlichst zu danken. Calw, den 7. Juli 1890.

Namens der Hinterbliebenen:

Lorenz Staudenmeyer.

Hirsau, 6. Juli 1890.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme an dem so schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen, nun in Gott ruhenden Vaters und Großvaters



Jakob Stephan Stok,

sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die so ehrenvolle Leichenbegleitung, insbesondere auch Hrn. Fabrikant Kofler und dessen Geschäftspersonal, wie auch für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, sprechen auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Teinach. Ca. 1800 Liter

Wloft

verkauft von 20 Liter an à 16 S, bei größerer Abnahme billiger

J. Hafner z. goldnen Faß.

Seidelbeeren zum Einschlagen kauft Obiger.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Visitenkarten

liefert in schönster Ausführung die Druckerei d. Bl.



Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1889.

Stammheim.

Unterzeichneter hält stets Lager von nur ächtem, gutem

Lederfett

(Wagenfett), sowie Thran, zu sehr billigem Preis und hält beides zu geneigter Abnahme bestens empfohlen.

Michael Kirchner.

Einen neuen Prädigen Karren mit Mügge verkauft b. D.

Stammheim.

225 Mk. Pfleggeld

hat sogleich auszuliehn

J. Ritter.

Erstmühl.
Hochzeitseinladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Donnerstag, den 10. Juli,
stattfindenden Hochzeitsfeier in die Wirtschaft von Karl Weber hier freundlichst einzuladen.

Friedrich Lüh,
Schultheiß von Weinberg.
Cath. Handte,
geb. Keppler.

Altburg.
Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, unsere werten Freunde und Bekannte von Stadt und Land zu unserer am
Donnerstag, den 10., und Sonntag, 13. Juli,
stattfindenden Hochzeitsfeier in unser Gasthaus zum „Hirsch“ hier freundlichst einzuladen.

David Burkhardt,
Wegger aus Würzbach.
Barbara Gauß
von Wenden.

Der Bezirks-Bienenzüchterverein Calw

hält am **Sonntag, den 13. Juli,** im Gasthaus zur alten Post von 2 Uhr an seine **zweite Versammlung** ab.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstands und Ausschusses.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Vortrag über Schwärmen und Vermehrung der Bienen (Weiß).
4. Beantwortung event. Fragen.
5. Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehung der Beiträge.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Ausschuss.

Gegründet 1825. **Kölnisches Wasser** Gegründet 1825.

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in **Heilbronn**
amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei **Augenleiden** und **geschwächten Gliedern** (wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes **Toilette-Mittel**. In Flacons à 35, 60, 65 und 90 Pfg.
Alleinige Niederlage für
Calw bei H. W. Hayd jr.

„Providentia“

Frankfurter Versicherungsgesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Kapital	10 Millionen Gulden.	
	17	142,857 Mark.
Gewinn-Reserve	1	100,000
Prämien-Reserve Ende 1889	12	810,216

Wir bringen hiemit zur Kenntnis, daß wir infolge Wegzugs unseres seit-herigen Agenten, Herrn **Wundarzt Vörcher**, die Vertretung unserer Gesellschaft, Abteilung für Feuerversicherungen
Herrn David Burkhardt, Wegger und Wirt z. Hirsch,
für **Altburg** und Umgebung übertragen haben.
Stuttgart, im Juli 1890.

Die General-Agentur der „Providentia“,
Abt. für Feuerversicherungen:
Sommer.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes, empfehle ich mich zur Vermittlung von Versicherungen **gegen Feuergefahr**, von beweglichen Gegenständen aller Art, gegen **mäßige** und **beste** Prämien.
Prospecte, Antragsformulare, sowie jede Auskunft stehen von dem Unterzeichneten jederzeit bereitwilligst zu Diensten.
Altburg, im Juli 1890.

David Burkhardt,
Wegger und Wirt zum Hirsch.

Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 61. Geschäftsjahr waren ult. 1889 bei der Gesellschaft versichert:
40,567 Personen mit einem Kapitale von . . . M 146,425,767. 10 S.
und M 173,229. 62 S jährlicher Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1889 . . . M 39,951,875. 65 S.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1889 für
19,275 Sterbefälle gezahlt . . . M 57,119,868. 86 S.

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkasten- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Teil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vorteil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnanteil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vorteil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig erniedrigen. Dieser Gewinnanteil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Verteilungsperiode:	16,73 Proz.	einer Jahresprämie,
„ „ zweite „	37,65	„ „ „
„ „ dritte „	50,38	„ „ „
„ „ vierte „	60,10	„ „ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern erteilt.

In **Stuttgart** von dem **Generalagenten für Württemberg und Hohenzollern: Richard Bittroff.**
In **Calw** von Kaufmann **Traugott Schweizer.**
„ **Lehrer Friedrich Kübler.**
„ **Liebenzell** von Stadtschultheiß **Schneider.**
„ **Weil der Stadt** von Teppichfabrikant **Otto Borger.**
„ **Magold** von Buchhalter **Bernh. Hermann.**
„ **Stammheim** von Schullehrer **Schmid.**

Für Schuhmacher!

Durch Uebernahme eines Fabriklagers in Schäften bin ich in den Stand gesetzt, nachfolgende Artikel zu **ausnahmsweise billigen Preisen** zu verkaufen.

Herren-Walkzugschäfte, Wildleder, à Paar Mt. 3.25
„ „ „ ohne Seitennahst „ „ „ 3.75
„ „ „ mit Einsatz „ „ „ 3.25

Damen-Zugschäfte, Wildleder „ „ „ 2.80
„ „ „ Kidleder „ „ „ 3.75

Damen-, Mädchen- und Kinder-Knopfschäfte von Mt. 2.50 an.

Aug. Bausch,

Leder- und Treibriemen-Handlung,
Pforzheim, Schulplatz.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röte des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife allein fabriziert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pfg. bei J. F. Oesterlen in Calw.



Cordpantoffel Franzenrösse à Dud. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Ledersohl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holigenag. Tuchsohlen M. 6,50, Tuchsuhle u. Cordschuh m. holigenag. Tuchsohlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Fechdraht durchgehakt, sehr haltbar, liefern **Moll & Steuer, vorm. G. Engelhardt, Zeitn.**

Unfehlbar wirkt

Congio,

neues überseeisches Universalmittel gegen alle Arten Ungeziefer, Flasche à 60 S. Alleinverkauf bei **J. Fr. Oesterlen.**

Volksfestlose

à 1 M sind im Compt. d. Bl. zu haben. Ziehung 29. Sept. 1. Haupttreffer 1 Biererzug, Pferde mit Wagen compl. 2. Haupttr. 1 Biererzug, Ochsen mit Wagen compl.

Calw. Fruchtpreise am 5. Juli 1890.

Getreidegattungen.	Vor-iger Rest.	Neue fuhr.	Ge-amt-Vertrag.	Heu-tiger Ver-kauf.	Im Rest gebil.	Höchster Preis.	Wahrer Mittel-Preis.		Nieder-ster Preis.		Ver-kaufs-Summe	Gegen den vor. Durch-schnitts-Preis mehr wenig
							„	„	„	„		
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	„	„	„	„	„	„	„
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen alt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neu.	—	75	75	75	—	7 60	7 51	7 40	563 05	—	17	—
Daber, neu.	12	56	68	44	24	9 70	9 59	9 50	422 30	—	8	—
Bohnen	—	2	2	2	—	10	10	10	20	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	12	133	145	121	24	—	—	—	1005 35	—	—	—

Schrannenmeister **W. Schwämmele.**